



Inhalt

Vorwort des deutschen Herausgebers	7
Vorwort zur Taschenbuchausgabe von 1968	11
Vorwort des englischen Originals	13
I. Integration und die Wahrheit	
1. Als Einleitung	17
2. Die Relevanz des Themas	20
3. Das Problem der Integration	22
4. Selbstkritik	29
5. Gottes Wahrheit und ihre Auswirkungen . . .	34
II. Der Lehrer und die Wahrheit	
1. Die Wahrheit bestimmen	43
2. Keine christliche Bildungsarbeit ohne christliche Lehrer	51
3. Dennoch sind Christen gegen Verweltlichung nicht immun	56
4. Integration durch den Lehrer	
5. „Bibellehrer“ innerhalb der säkularen Bildungsarbeit	60
III. Das Fach und die Wahrheit	66
1. Vom Lehrer zum Fach	73

2. Das am schwersten biblisch zu integrierende Fach	75
3. Die christliche Integration der Literatur	84
4. Die schönen Künste – Musik	90
IV. Die Wahrheit jenseits des Klassenzimmers	
1. Im Umfeld des Klassenzimmers	103
2. Außerunterrichtliche Veranstaltungen	105
3. Disziplin – die Feuerprobe	111
4. Integration bezieht sich auch auf die Gottesdienste	113
5. Die Öffentlichkeitsarbeit an christlichen Bildungseinrichtungen	119
6. Die christliche Öffentlichkeit	122
7. Der Ruf nach christlicher Gelehrsamkeit ...	125
8. Christliche Bildungsarbeit als Herausforderung	129
Anhang	
Welcher Schule sollen wir nun also unsere Jugendlichen anvertrauen?	131



Integration und die Wahrheit

„Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“ (Johannes 17,17)

1. ALS EINLEITUNG

Eines Morgens im April, in den frühen Jahren des ersten Jahrhunderts, sprach ein römischer Bevollmächtigter drei Worte, deren Echo durch die folgenden Jahrtausende hallte. Als der Mensch Jesus Christus vor ihm stand, fragte Pontius Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ Trotz der gegenteiligen Ansicht von Sir Francis Bacon¹ waren diese Worte nicht als Scherz gemeint. Niemandem in der Position des Pilatus, der die Verantwortung zu tragen hatte, über einen Mann Recht zu sprechen, der

¹ Englischer Philosoph im frühen 17. Jahrhundert. Sah in der Erfahrung die einzige sichere Quelle des Wissens. Früher Begründer des Empirismus. [Anm. d. Ü.]

ihm gerade in die Augen geschaut und gesagt hatte, „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll“², wäre es hier nach Spaßen zu Mute gewesen. Es war sicherlich eine intellektuell blasierte Frage, zweifellos skeptisch gestellt, aber nicht scherzend.

Die Frage des Statthalters war nicht neu; Jahrhunderte lang war sie von Weisen und Philosophen gestellt worden. Sie war auch nicht endgültig: Seit jenem Tag in Jerusalem ist diese Frage in der einen oder anderen Gestalt in den Köpfen und auf den Lippen von Philosophen, Wissenschaftlern, Künstlern, Dichtern, Lehrern und Denkern jeder Art gewesen. Es ist der uralte immerwährende Zweifel des menschlichen Geistes.

In den folgenden Kapiteln werden wir es mit der Beantwortung dieser Frage zu tun haben im Hinblick auf die vielleicht größte Verantwortung, die der christlichen Kirche auferlegt ist – die Verantwortung der Pädagogik, die Erziehung und Ausbildung der Jugend in der Wahrheit Gottes und in der Furcht des Herrn, der Anfang aller Weisheit. Der Leser wird also verstehen, wenn ich sage, dass die Vorbereitung dieser Ausführungen von einem gewissen Pflichtgefühl begleitet war. Darüber hinaus führte sie aber auch in die Demut. Selbst dreißig Jahre Beschäftigung mit einem kleinen Bereich der christlichen Pädagogik, in der noch so vieles erforscht und entdeckt werden muss, rechtfertigen nicht

2 Johannes 18,37 (Deutsch zitiert nach der revidierten Übersetzung Martin Luthers von 1984, hrsg. von der Evangelischen Kirche in Deutschland. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1985)

ein in irgendeiner Weise orakelhaftes Auftreten. Wie James Stalker aus Aberdeen zu Beginn einer Reihe von Ansprachen über das Predigen sagte: „Ich spreche zu Ihnen nicht mit dem Gefühl, ein Ziel erreicht zu haben, denn es scheint mir, dass ich selbst immer wieder erst beginne, meinen Beruf zu erlernen ...“³

Gleichzeitig möchte ich aber betonen, dass das, was ich zu sagen habe, meiner persönlichen Überzeugung entspricht. Denn es gibt doch einige Dinge, deren sich Christen sicher sein können. Diese Dinge sind Wahrheiten des Glaubens. Das Christentum ist eine offenbarte Religion, keine menschliche Erfindung. Deshalb sind wahrhaft christliche Überzeugungen von ihrem Ursprung her auf den Glauben gegründet. Doch sie erhalten zusätzlich Bedeutung und werden in einem stärkeren Maße zu unseren eigenen Überzeugungen, wenn wir sie im alltäglichen Leben und bei der täglichen Arbeit praktizieren und dadurch hinzulernen. Diese Ausführungen sind aus solchen Überzeugungen erwachsen, die zuerst geglaubt wurden und später reifen konnten, als die eigene Erfahrung sichtbar gemacht hat, was im Gebiet der Bildung tatsächlich passiert, wenn Gottes Wahrheit entweder beachtet oder aber ignoriert wird.

3 James Stalker, *The Preacher and His Models*. London 1891, S. 3

2. DIE RELEVANZ DES THEMAS

Das Grundmuster der göttlichen Wahrheit: Probleme der Integration in der christlichen Bildungsarbeit. Vielleicht fragen sich einige, ob solch ein Thema für Theologiestudenten beziehungsweise für christliche Leser ganz allgemein von Interesse sein kann. „Muss sich wirklich jeder Pfarrer oder Missionar, Theologiestudent oder Theologieprofessor mit christlicher Bildung auseinandersetzen? Müssen sich alle Christen dafür interessieren?“, wird gefragt. Die Bibel antwortet darauf mit „Ja“. Man muss nur einen Blick auf Hunderte von Einträgen bei den Begriffen „Kind“ oder „Kinder“ in einer Konkordanz werfen, um zu verstehen, dass die Bibel eine Menge über die Jugend zu sagen hat. Eines Tages wird ein mit Weitblick begabter Student der christlichen Pädagogik vielleicht eine ausführliche Untersuchung jeder Bibelstelle über Kinder vornehmen und daraus induktiv die Grundlagen für die Bildung der Kinder herausarbeiten, wie sie in Gottes Wort dargelegt sind. Das Ergebnis einer solchen Studie wäre ein wichtiger Beitrag zum christlichen Verständnis unserer Thematik.

Bis dahin jedoch werden wir uns auf Epheser 4 beschränken, um uns der Relevanz des Themas zu vergewissern. Nachdem Paulus die Gaben Christi aufgezählt hat, erwähnt er im elften Vers „Hirten und Lehrer“.⁴ Nach Dekan Alford ist aus dem griechischen Text ersichtlich, dass in diesem speziellen Fall die beiden Aufgaben von

4 Epheser 4,11: „Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer.“

ein und derselben Person erfüllt wurden.⁵ Während also Apostel, Propheten und Evangelisten einzeln aufgeführt werden, gehören „Hirten und Lehrer“ grammatisch und logisch zusammen.

Dieser Tatbestand ist keineswegs zufällig. Was auch immer ein Pfarrer sonst tut, er hat es auf jeden Fall irgendwie mit der Jugend zu tun. Kinder gibt es in jeder Gemeinde, wenn nicht sogar in jedem Haus. Kirchen bieten Kindergottesdienste an. Junge Gemeindeglieder gehen in die Schule und ihre Haltung und Einstellung gegenüber ihrem Pfarrer reflektiert einiges von dem Unterricht, den sie erhalten. In der Missionsarbeit geht das Unterrichten Hand in Hand mit Evangelisation. Und darüber hinaus ist es so, dass sowohl das Zuhause als auch das soziale Umfeld ständig einen zwar informellen aber dennoch oft entscheidenden Einfluss auf junge Menschen ausüben. Die effizientesten Lehrer sind Väter und Mütter, Brüder, Schwestern und Freunde. Kurz, der Unterricht in der einen oder anderen Form ist sozusagen immerwährend und genauso unausweichlich wie das Leben selbst. Eines der häufigsten Missverständnisse über Bildung ist die Auffassung, sie sei auf die vier Wände eines Klassenzimmers beschränkt, oder, um das Bild zu erweitern, auf das Schulgelände. In Wirklichkeit ist Bildung ein fortlaufender Prozess, so vielseitig wie die Erfahrungswelt selbst, ein Prozess, an dem alle, die mit Jugendlichen in irgendeiner Weise zu tun haben, bewusst oder unbewusst Anteil nehmen. Daraus folgt

5 Henry Alford, *The Greek Testament*. Boston 1878, Vol. III, S. 117

also auch, dass jemand, der ein geistliches Amt innehat und sich nicht für Erziehung interessiert, dies nur zur Hälfte ausfüllt, dass wir, die wir zu Botschaftern Jesu Christi berufen sind, gar nicht anders können, als uns eingehend mit diesem für unsere Sache so wichtigen Thema der christlichen Bildung zu beschäftigen.

3. DAS PROBLEM DER INTEGRATION

Kommen wir nun nach dem kurzen Blick auf die Relevanz des Themas zu seiner Analyse. Zunächst scheint es sich um zwei verschiedene Dinge zu handeln: „Die göttliche Wahrheit“ und die „Integration“. In Wirklichkeit aber sind diese beiden Komponenten sehr nah miteinander verbunden. Gottes Wahrheit hat universellen Umfang. Also sollte jeder Aspekt der Bildung mit dieser Wahrheit in Beziehung gesetzt werden. Und daraus entsteht das Problem der Integration – dieses Wort, so erinnern wir uns, bedeutet „das Zusammenbringen von Teilen zu einem Ganzen“. Unser Ziel ist es demnach, einen Lösungsweg für dieses Problem aufzutun und zu zeigen, wie in einigen entscheidenden Bereichen christlicher Bildungsarbeit eine solche Integration in die allumfassende Wahrheit Gottes erreicht werden kann.

Josiah Royce sagte einmal, dass jeder Begriff sowohl eine innere als auch eine äußere Bedeutung hat.⁶ Dies kann durchaus auch auf die christliche Bildung ange-

6 Zitiert in: Emile Cailliet, *The Christian Approach to Culture*. New York 1953, S. 32

wendet werden. Wenn „äußere“ Bedeutung nicht in seiner Konnotation von „oberflächlich“ sondern eher in seiner Denotation von „etwas von außen und außerhalb von uns“ verstanden wird, sehen wir, dass die „äußere“ Bedeutung von christlicher Bildung etwas mit Gottes Wahrheit zu tun hat. Es bedeutet, dass sie objektiv wahr ist. Ob wir sie nun selber kennen oder verstehen, davon überzeugt sind oder sie unterrichten – sie bleibt Seine Wahrheit. Und während wir sie kennenlernen, finden wir heraus, dass sie nichts weniger ist als der Zusammenhang all dessen, was wir wissen oder überhaupt wissen können. Mit den Worten John Henry Newmans ausgedrückt: „Religiöse Wahrheit ist nicht nur ein Teil, sondern eine generelle Bedingung für alles Wissen.“⁷ Was die „innere“ Bedeutung von christlicher Bildung angeht, so handelt es sich dabei um etwas gänzlich anderes, denn hier geht es um die inneren Abläufe beim Bildungsprozess, um ihre Methoden und Verfahrensweisen. Außerdem hat dies etwas zu tun mit der Integration dieser Aspekte in das, was wir die „äußere“ Bedeutung von christlicher Bildung genannt haben.

Genau diese letzte Behauptung führt uns zu einer weiteren wichtigen Erkenntnis. Einerseits ist Gottes Wahrheit etwas Äußeres für die christliche Bildung, da sie nicht davon abhängt, was beim Bildungsprozess überhaupt geschieht oder was er bewirkt. Andererseits verschmilzt das Innere mit dem Äußeren im Verlauf

7 John Henry Cardinal Newman, *The Idea of a University*, London 1901, S. 70

der Integration. Das heißt, das Innere, auch wenn dieses immer dem Äußeren untergeordnet bleibt, verbindet sich zu einer lebendigen Einheit mit dem Äußeren, welches seinerseits transzendent und außerhalb bleibt. Dies ist der Kern der Integration und genau der springende Punkt unseres Problems.

An dieser Stelle kann uns eine einfache Analogie weiterhelfen. Denken wir einmal an die Astronomie. Sie hat nicht nur mit unserem Sonnensystem zu tun, sondern mit dem gesamten Universum, das wie jeder Teil der Schöpfung auf die ewige Macht und schöpferische Genialität Gottes verweist. Das ist die äußere Bedeutung von Astronomie, also ihr Kontext. Aber es gibt da auch noch den Astronom, der von seinem Teleskop aus auf der kleinen Erde Schritt für Schritt eine Wahrheit nach der anderen entdeckt, die sich alle auf die beinahe unendlichen Zusammenhänge seiner Wissenschaft beziehen. Während er den Prinzipien und Techniken der Astronomie folgt und sich wahrhaft mit ihnen auseinandersetzt – also in Übereinstimmung mit der äußeren Wirklichkeit des Universums – nimmt das, was er entdeckt, einen besonderen Platz ein als Teil des unendlichen Raumes.

Ähnlich verhält es sich mit der christlichen Bildung. Sie besteht aus einer lebendigen Einheit von Thema, Umsetzung – ja, sogar des Mitarbeiters selbst mit dem ewigen und unendlichen Grundmuster der Wahrheit Gottes. Das ist, wie wir bereits sagten, der Kern der Integration und auch der springende Punkt des Problems.